



1980 - Die drei Eisbären (Maximilian Vitus)

Darsteller:

Gisela Baumann, Brigitte Brand,
Elisabeth Hohmann, Lydia Winner, Marinus Brand,
Balthasar Geidobler, Helmut Niedermeier, Günther Schwarz

Regie: Marinus Brand

Souffleusen: Rosemarie Antretter, Doris Hörfurter

Maske: Andrea Nowak, Margit Kuhnert, Christa Frieb

Frisuren: Margot Schenk

Technik: Herbert Mehringer

Bühnenbild: Peter Nowak, Reinhold Pichler

Regieassistent: Reinhold Pichler

Aufführungstermine:

08.03.1980 - Kolpinghaus Rosenheim

14.03.1980 - Kolpinghaus Rosenheim

15.03.1980 - Kolpinghaus Rosenheim

16.03.1980 - Kolpinghaus Rosenheim

21.03.1980 - Kolpinghaus Rosenheim

22.03.1980 - Kolpinghaus Rosenheim

23.03.1980 - Kolpinghaus Rosenheim

29.03.1980 - Mittelstreu, Oberfranken

08.06.1980 - Heimgartensaal Bad Feilnbach



Drei Eisbären tauen auf

„Inntaler Bauernbühne“
Rosenheim spielt „Klassiker“
des Volkstheaters

Einen guten Griff tat die „Inntaler Bauernbühne“ Rosenheim, was die Zeit anbelangt, Timing nennt man das heute wohl, denn das Stück „Die drei Eisbären“ von Maximilian Vitus paßt genau in den ausgehenden Winter und das heraufziehende Frühjahr. Es ist zudem ein bekanntes Stück, die Zahl der Aufführungen geht in die Tausende, längst hat es die Grenzen des bayerischen Sprachraumes überschritten, ist in andere deutsche Dialekte übersetzt worden, ja, sogar in andere Sprachen. Den Franzosen hat es so gefallen, daß sie einen Film daraus machten.

Die Geschichte ist auch nett. Da sind drei Brüder auf einem einschichtigen Hof, Haubenstöcke und Hagestolze allesamt, Weiberverächter, die sich einander geschworen haben, keine Bäuerin auf den Hof zu bringen, weil nur so auf diese Art die brüderliche Harmonie durch kein Wölkchen getrübt weiterbestehen kann. Bestärkt werden sie noch in dieser Haltung durch die Wirtschaftlerin Veronika, die zwar nicht mehr die jüngste und außerdem meist bettlägerig ist. Sie macht klar, daß sie eine Bäuerin nie neben sich dulden würde.

Alles könnte gut gehen, die drei Brüder überstehen sogar die Versuche des Viehhändlers Girgl Anthuber, wenigstens einem von ihnen

eine Frau zu besorgen, doch da pocht sozusagen das Schicksal an die Tür, und dies dazu noch in Form eines hilfsbedürftigen Säuglings.

Sonnenklar, daß die drei Brüder, die nur rackern und schufteten können und für das Häusliche weder das rechte Geschick noch das rechte Auge haben, mit dem Findelkind nicht zurecht kommen. Veronika, die Wirtschaftlerin, ist für den Bamsen zu alt. Peter, offensichtlich primus inter pares bei den drei Brüdern, muß ins Dorf hinunter, um Rat zu holen. Er wendet sich an den Fachmann für solche Fälle, den katholischen Pfarrer. Und der bewirkt, obwohl er überhaupt nicht in Erscheinung tritt, die Wende im Leben der drei. Er gibt dem Peter nicht nur den guten Rat, der ja meist billig ist. Nein, Peter kehrt nicht nur mit einem Rucksack voller Spielsachen und einem Schau-

kelpferd heim, sondern, und nun ahnt auch der begriffstutzigste Zuschauer, was sich bald ergeben wird, mit einer adretten Kindermagd. Erstes Anzeichen der Wirklichkeit des Weiblichen eine plötzlich ausbrechende Reinigungs- und Rasierwut unter den drei Stoffeln. Im dritten Akt ist dann nicht nur die Stube sauber und so adrett wie die Kindsmagd (es hat, wahrscheinlich der großen Entfernung zum Dorf wegen, nur noch nicht zu einem neuen Lampenschirm über dem Tisch gereicht), nein, es sind auch die drei Brüder, die aufgetauten Eisbären. Klar, daß einer von ihnen die Kindsmagd kriegt, der, der sie am meisten verdient, der jüngste und fescheste.

Wieder einmal haben die „Inntaler“ gezeigt, diesmal sogar vor dem Altmeister dieses Genres, dem wiedergenesenen Ludwig Schmid-Wildy, daß sie ihr Metier beherr-

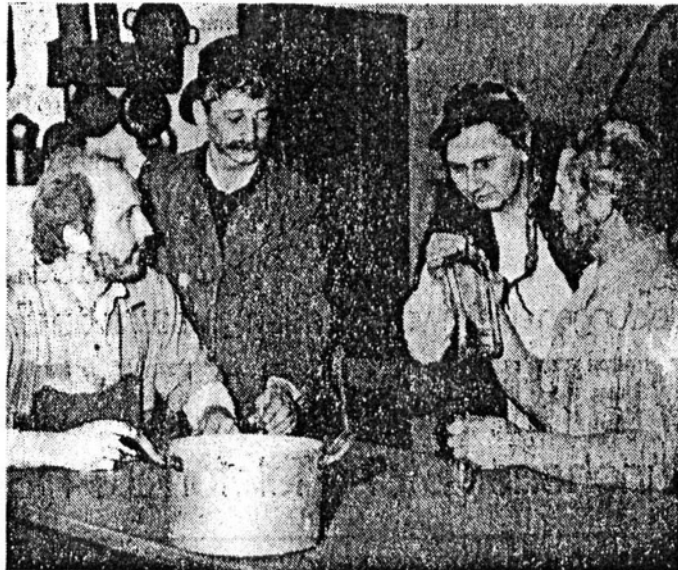
schen. Die Einheit des Ortes kommt der kleinen Bühne des Kolpinghauses entgegen, das Bühnenbild (Peter Nowak und Reinhold Pichler) ist so echt, daß im ersten Akt sogar der Herd raucht. Balthasar Geidobler als Peter verbarg das weiche Herz wohl unter der rauhesten Schale, um so echter, ja fast rührend, seine Wandlung. Noch nie so gut wie diesmal Günther Schwarz, der als etwas unbedarfter Pauli durch die Szene schlurft.

Etwas abgehoben und eigentlich von Anfang an am bedauernswertesten Peter Nowak als Juliander, der schließlich auch das Herz der adretten Kindsmagd (Brigitte Brand) erringt. Gisela Baumann als vorübergehende Wirtschaftlerin und Regentin der drei, machte den Umschwung von der eisigen Ablehnung gegenüber der Kindsmagd bis zur aufkommenden Sympathie durchaus glaubhaft. Marinus Brand, Regisseur des wohl gelungenen Abends, hat als pfiffiger Viehhändler Anthuber, der sich aufs Verkuppeln genau so versteht wie auf den Viehhandel, wieder einmal die Lacher auf seiner Seite. Eine erschreckend hantige Witwe mit beängstigendem Mundwerk war Lydia Winner. Die Schrecken ihres Weiberregiments waren bei jedem Wort zu ahnen.

Musikalisch umrahmt war der Spaß im Vorfrühling von der Inntaler Klarinettenmusi, die mit Schmiss und Schwung bei der Sache war.

Ein dankbares Publikum, das viel gelacht hatte, applaudierte lange und kräftig.

Othmar Franz Lang



Eine Szene aus „Die drei Eisbären“ mit (von links) Günter Schwarz, Marinus Brand, Gisela Baumann und Balthasar Geidobler.
Foto: Jacobi